

Neben dem Epitaphium rechts die Personification der Weisheit im Geschmacke jener Zeit mit Federbarett und Eulenschild, daneben eine Säule mit dem Januskopfe, am Sockel der Greif aus dem Wappen des Abtes, jedoch nach links schreitend, links neben dem Epitaphium die Zeit darstellend durch Saturn mit Stundenglas und Sense, daneben setzt ein Genius eine Säule auf den bereits errichteten Sockel, worauf die Jungfrau im Kahne, jedoch ungekrönt, dargestellt erscheint.

Unterhalb rechts zwei musicirende Genien, links zwei mit Zirkel und Winkelmass, darunter: *Sunt haec Praeludia Famae — et ab istis gloria surgit.*


Am Rande unten B. Schramman d = — G. A. Wolfgang f =. Höhe des Blattes 291 Mm. Breite 182 Mm.

Benützte Werke: Appel J. Repertorium zur Münzkunde des Mittelalters etc. 1820. — Bergmann J. Medaillen auf berühmte etc. Männer des öst. Kaiserstaates. Wien 1844—1858. — Bretfeld-Chlumczansky J. Frh. v. Verzeichnis der Münzen und Medaillen des, Wien 1841. — Erbstein-Peyer. Erbstein's Verzeichnis des der Stadt Nürnberg gehörigen Münzen- und Medaillen-Cabinetes des weiland Isaak von Peyer. Nürnberg 1863. — Hoheneck. Die löbl. Herrn Stände des Erzherzogthumes Oesterreich ob der Enns von Johann Georg Adam Frh. von Hoheneck. — Numismatische Zeitung von Leitzmann in Weissensee. Leitzmann. Wegweiser auf dem Gebiete der deutschen Münzkunde. Weissensee 1869. — Madai Samuel v. Vollständiges Thaler cabinet 1765—1774. — Meyer Theodor. Auctionscatalog. Wien 1868. — Mon. en arg. Monnoies en argent etc. Wien 1756. — München. Verzeichnis von Münzen und Medaillen etc., welche als Doubletten des köngl. bayer. Münzcabinetes zu München versteigert wurden. München 1838. — Richter. Verzeichnis der Sammlung J. A. Richter. Leipzig 1802. — Schulthess C. Thaler cabinet von Schulthess-Rechberg 1840—1862. — Schulthess S. Münz- und Medaillen-Sammlung von Schulthess-Rechberg 1868—1869. — de Traux. Verzeichnis der Sammlung des FML. de Traux. Wien 1856. — Wambolt. Catalog des freiherrlich Wambolt'schen Münzcabinetes. Heidelberg 1833. — Wellenheim. Verzeichnis der Münz- und Medaillen-Sammlung des Leopold Welzl von Wellenheim. Wien 1844. — Winkler. Die Wappen des Landes, der Städte etc. des Erzherzogthumes Oesterreich ob der Enns von Adolf Winkler. Wien 1877.

Die „Benedictiner“-Universität Salzburg.

Von P. Magnus Sattler, Prior in Andechs.

1. Versuchte Bildungsanstalten vor der Gründung der Universität.

eberall, wo das Christenthum sich verbreitete, machte es seinen civilisatorischen Einfluss durch die Belehrung des Volkes und durch die Errichtung von Schulen geltend. — Dem Abte Bonifaz Wimmer in St. Vincent in Amerika, einem der tüchtigsten Missionäre der Gegenwart¹⁾, lag vor allem

¹⁾ Demnächst bringen wir von tüchtiger Hand eine Biografie desselben nebst seinem Bildnisse. — Die Redaction.

daran, für seine Missionszwecke Schulen und Unterrichts-Anstalten zu organisiren. Die Studienanstalt in St. Vincent darf sich mit jeder deutschen messen, dagegen ist seine Abteikirche zur Stunde nur eine blossе Nothkirche. Er will das Verdienst der Herstellung eines würdigen Gotteshauses seinem Nachfolger überlassen. Die Glaubensboten der alten Zeit, namentlich in Deutschland, haben es ähnlich gemacht. — P. Metzger in seiner Geschichte von Salzburg versichert, dass S. Rupert nicht nur den kath. Glauben in Salzburg verbreitete, sondern auch Schulen eingerichtet habe. — Hedi-
dius in seiner Kirchengeschichte (Lib. IV. cap. 9) berichtet, dass gelehrte Männer aus Griechenland nach Frankreich gekommen, und von Pipin und Carl dem Grossen in die Klö-
ster gesendet worden seien, um den Mönchen Unterricht in der griechischen Sprache zu ertheilen und dass Aegidius zu St. Gallen, Apollonius zu St. Emmeran in Regensburg und Virgilius in Salzburg als solche Lehrer gegläntzt haben. —

Im 10. Jahrh. stellte Chunibert, Mönch von St. Gallen, durch edle Abkunft, Gelehrsamkeit und heiligen Wandel gleichmässig berühmt, von Heinrich Herzog von Baiern zu diesem Zwecke berufen, die Schulen in Salzburg wieder her. Später wurde er Abt von Oberalteich und kehrte gegen das Ende seines Lebens nach St. Gallen zurück, wo er 989 starb ¹⁾. Von da an gerieth das Schulwesen zu Salzburg mehr und mehr in Verfall, bis im 15. Jahrh. Bernhard de Lainz ²⁾, Magister der freien Künste, berufen wurde um anstatt der Mönche wissenschaftlichen Unterricht zu ertheilen; er trat in den Orden ein und wurde bald zum Abte erwählt, hatte jedoch Niemanden unter seinen Religiosen, der mit gleichem Erfolge das höhere Lehramt bekleiden konnte; in Folge dessen leider die höheren Studien brach lagen, bis der Fürst-Erbischof Johann Jacob Graf von Kuen-Belasi den Bestimmungen des Concils von Trient, bei dessen 20. Sitzung Her-

¹⁾ P. Mezler de viris illustr. S. Galli. lib. I. C. 30. apud P. Bern. Petz, thes. anecdot. nov. Tom. I. p. 3.

²⁾ Scedula profess. Lompzt.; er war Schüler des Nicolaus von Dinkelspühl und Professor an der Universität Wien. Novis Chronicon S. Petri p. 327. 1748.

cules, Bischof von Lavant, und P. Florian Ninquarda, O. S. B., später Bischof von Scala, als Legaten des Erzbischofes theilgenommen hatten, seine Erzdiöcese reformirte. Zu diesem Behufe berief er am 15. März 1569 eine Provincialsynode, auf welcher nicht bloss viele heilsame Anordnungen für die Reformation des Clerus getroffen, sondern auch in Betreff der höheren Lehranstalten folgender Beschluss gefasst wurde:

„Quanta pro educanda et instituenda iuventute sit adhibenda diligentia, id non modum sacrae, verum etiam profanae testantur litterae. Quam ob causam scholae institutae sunt, ubi non solum in litteris, sed inprimis pietate ac moribus instituenda est iuventus; nam prius animas, postea linguas, fieri eruditas oportet adstipulante Iustiniano in Prooemio Pandect. §. illud vero. — Statuimus itaque, ut in singulis omnibusque Provinciae nostrae civitatibus, oppidis et castellis iuxta cuiusque loci necessitatem scholae publicae seu ludi litterarii habeantur, in quibus honesta ingenia erudiantur, atque ad usum commodumque reipublicae christianae reddantur.“

Aehnlich spricht sich das 2. Cap. von der Errichtung und Erhaltung der Schulen aus: „Porro cum sacerdotum quoque penuria, qua passim laboratur permultas exigit scholas, ut pluri erudiantur studiosi iuvenes, ideo mandamus nostrae metropoliticae caeterisque collegiatarum ecclesiis, Monasteriorum Abbatibus, Praepositis et Decanis atque capitulis, ut, qui penes suas ecclesias et Monasteria scholas habent, easdem sustentare non desistant, sed omni diligentia conservent et augeant“ etc. —

In Constitut. LX. Cap. I. klagt er endlich in folgender Weise:

„Licet pro nostrae Provinciae ecclesiis de sacerdotibus providendis praeter ordinarias civitatum oppidorumque scholas, alias praeterea de omnibus, primum nostra Metropolitana, deinde cathedralibus atque collegiatis ecclesiis nec non Monasteriis institui etc. iam olim cautum sit, verumtamen (nescimus, quo malo vel negligentia potius) nos spe fraudatos esse, nostrasque ecclesias in priori fere necessitate laborare

conspicimus etc. — Hinc pro miseria! fit, ut ecclesias plane desertas relinquere, aut vilissimos et quovis rustico imperitiores homines contra nostram voluntatem praeficere rogamur. Cui deflendae necessitati nos succurrere et consulere cupientes non aliud oportunius esse remedium censuimus, quam quod collegia instituantur, etc.“ So sehr man es sich angelegen sein liess, die Synodal-Decrete durchzuführen, so konnten doch die Anordnungen in Betreff des höheren Unterrichtes sich keine Geltung verschaffen. Der Fürsterzbischof Wolf Dietrich, der alle Akatholiken aus seiner Erzdiocese verbannte, machte 1588 einen neuen Versuch, das Schulwesen zu heben. Er übergab den höheren Unterricht den Franziskanern, die jedoch ihre Hand bald von dem begonnenen Werke zurückzogen. —

Aehnliche weitere Versuche hinderten die Unruhen, welche damals in Salzburg entstanden waren und länger die Gemüther in Aufregung erhielten, bis der Fürst selbst den harten Schicksalsschlägen erlag, seine erzbischöfliche Würde niederlegte und am 16. Jänner 1617 auf der Burg Hohen-Salzburg sein Leben schloss. —

Abt Martin Hättinger zu St. Peter war ihm schon ein Paar Jahre vorangegangen. — Die Temporalien des Klosters waren in einem blühenden Zustande; die Zahl der Religiösen jedoch auf 13 zusammengeschmolzen, von denen einige an Jahren schon weit vorgerückt waren, andere sich keiner absonderlich gründlichen Bildung erfreuten. —

Fürsterzbischof Marcus Sitticus, der Nachfolger Wolf Dietrich's auf dem fürsterzbischöfl. Stuhle zu Salzburg, dem das uralte Stift — der fürsterzbischöfl. Stuhl zu Salzburg verdankte ihm seine Entstehung — sehr am Herzen lag, ging mit dem Gedanken um, einen Mann an die Spitze zu bringen, der im Stande wäre, nicht nur die Zahl der Religiösen zu vermehren, sondern auch wissenschaftliche Bildung bei denselben zu befördern. Ein Salzburger Bürger Hieronymus Reitter, von Wessobrunn in Bayern stammend, lenkte dessen Augenmerk auf P. Joachim Puchauer daselbst, den der Fürsterzbischof sich von diesem Stifte als Administrator für St. Peter erbat. — Anfangs wurde der Fremdling, den

man den Conventualen von St. Peter auf den Nacken gesetzt hatte, mit scheelen Augen angesehen. Durch sein sanftes und kluges Benehmen wusste er aber bald aller Herzen so zu gewinnen, dass sie ihn beim Fürsterzbischof zu ihrem Abte postulirten.

Als bald vermehrte sich der Convent und die Studien wurden mit grossem Eifer betrieben. Einige jüngere Mitglieder wurden zu diesem Behufe nach Dillingen geschickt, wo Cardinal Otto von Augsburg eine Universität errichtet und die Leitung den Jesuiten anvertraut hatte, die von Tag zu Tag in grösseren Flor kam. Da erwachte bei dem Fürsterzbischof von Salzburg der Gedanke, für seine Diöcese eine ähnliche Lehranstalt, verbunden mit einem Clerical-Seminar einzurichten. Er hoffte durch einen wissenschaftlich gebildeten Clerus der Irrlehre, welche da und dort sich einzuschleichen drohte, einen kräftigen Damm entgegenzusetzen. Der Bürgerstand hatte sich bisher mit der Ausbildung begnügt, welche sich in ein paar Classen an der Domschule oder im Stifte St. Peter gewinnen liess und ihm die zum Betriebe seiner Gewerbe nothwendigsten Kenntnisse gab. Der Adel, dem an einer weiteren Ausbildung seiner Kinder lag, musste dieselben in das Stift der Regularcleriker zu Baumburg schicken, welche damals ein adeliges Seminar für höhere Ausbildung der Jugend unterhielten. Beiden war daher eine Anstalt, wie sie Marcus Sitticus in das Leben rufen wollte, gleichfalls willkommen. Dieser wandte sich daher im Jahre 1612 an die Franziskaner, welche indessen bescheiden eine Last refusirten, die ihrem Institute und ihren Kräften nicht entspreche. Auch die P. P. Augustiner, welche in Mülln ein Haus sammt Kirche erhielten, lehnten das ihnen angetragene Lehramt ab. Nun lud Marcus Sitticus die Jesuiten zu einer Versammlung und Berathung über die Errichtung einer höheren Bildungsanstalt ein. Sie kamen; man brachte mehrere Tage mit Berathungen zu; endlich zogen auch sie wieder unverrichteter Dinge von Salzburg ab, sei es, dass ihnen der angewiesene Ort nicht gefiel, oder dass man andern Anforderungen nicht, wie sie es wünschten, entsprach. Aehnliche, erfolglose Unterhandlungen zum

gleichen Zwecke hatten schon die Fürstbischöfe Jacob von Kuen-Belasi und Wolf Dietrich 1564 und 1577 mit den Jesuiten gepflogen.

Rathlos und verdrossen über die Zwecklosigkeit seiner Bemühungen wendete er sich an den sehr gescheidten und frommen Capuciner P. Sylverius, mit dem er gerne verkehrte und den er, obwohl er nicht geistl. Rath war, doch in verschiedenen Angelegenheiten zu Rathe zu ziehen pflegte, und fragte ihn, ob er wohl noch einen Ausweg wisse, den er betreten könne, ohne besorgen zu müssen, wieder einen Korb zu bekommen. P. Sylverius freute sich über die dargebotene Gelegenheit, den Orden des hl. Benedictus dem Fürsterzbischof empfehlend in Erinnerung bringen zu können; wie denn der Capuciner-Orden überhaupt von seinem Entstehen an den Orden des heil. Benedict hoch verehrte und liebte. „Ja, durchlauchtigster Fürst!“, sagte er, „es gibt noch eine Thüre, wo man anklopfen kann, und wenn man auch zuletzt an diese kommt, so öffnet sie sich vielleicht zuerst. Ich kenne das geneigte Wohlwollen Ew. Durchlaucht gegen den Orden des hl. Benedict; ich kenne auch den Umfang und die Kräfte dieses uralten Institutes; warum von diesem in vorliegender Angelegenheit Umgang nehmen? Kann man eine wissenschaftliche Bildungsanstalt einem würdigeren übergeben? Man vertraue sie diesem an; denn billig ist er der erste, da von ihm durch den hl. Rupert der Glaube in diesen Gegenden verbreitet, das Fundament der Erzdiocese gelegt und unzählige himmlische und irdische Gnaden über dieselben ausgegossen wurden. Wenn man nach wissenschaftlich gebildeten Männern Umfrage hält, so finden sie sich hier; der Orden ist sehr verbreitet. Wenn auch die Nachbarschaft gerade jetzt nicht so viele gelehrte Männer besitzt, so finden sich dieselben doch in Schwaben, in der Schweiz, in Baiern, in Oesterreich. Ich kenne Klöster, von denen eines hinreichende Kräfte zum Unterrichte für ein ganzes Gymnasium zu bieten im Stande wäre.“ — Dieser Rath leuchtete dem Fürsten ein. Nichtsdestoweniger erwiederte er: „Von Klöstern, die in keiner Verbindung miteinander stehen, verschiedene Fürsten und Bischöfe haben, lässt sich schwer eine

nachhaltige Ergänzung von Professoren erwarten; je talentvoller und zum Unterrichte geeigneter die Ordensmänner sind, desto nützlicher sind sie für das eigene Haus und man wird sie nicht leicht anderswohin versetzen lassen. Manche Aebte werden ihre Religiosen gerne zu diesem Zwecke ablassen, aber andere nicht etc.“ — Der Capuciner liess sich durch diese Einwendungen nicht einschüchtern und erwiderte: „Der Abt von St. Peter, langjähriges Mitglied des Klosters Wessobrunn, hat eine genaue Kenntniss fast aller schwäbischen Klöster und ist auch selbst überall bekannt. Wenn er als Commissär Ew. fürstlichen Durchlaucht gesendet wird, so wird er leicht die Aebte bewegen, zu einem geschlossenen Vereine zusammen zu treten, der sowohl die Errichtung einer öffentlichen Lehranstalt und Universität, als auch deren beständige Erhaltung übernimmt; durch eine solche Vereinigung wäre für eine stetige Ergänzung der Lehrkräfte hinreichend Vorsorge gethan.“ — Der Fürsterzbischof beschloss nun das Gymnasium den Benedictinern zu übertragen. Sogleich musste sich der Capuciner zum Abt Joachim Puchauer begeben, ihm diese Pläne mitzutheilen. Der Abt erschreckte über dieses unerwartete Ansinnen und erbat sich, in Anbetracht der Schwierigkeit und der grossen Tragweite dieser Angelegenheit, einige Tage Bedenkzeit. Diese wurde ihm gerne gewährt. Der Abt hatte alle Gesichtspunkte wohl und reiflich ins Auge gefasst und war im Hinblick auf die grossen Vortheile für das eigene Kloster und den ganzen Orden, die sich aus dem Entstehen einer öffentlichen Lehranstalt unzweifelhaft ergeben würden, bereit hiezu die Hand zu bieten und dieser Angelegenheit sich zu unterziehen. Den Abt bestärkten vorzüglich zwei Mitglieder des erzbischöflichen Domcapitels in seinem Entschlusse, nämlich Marquardus von Schwendi und Herr von Freyberg, welche ihren ganzen Einfluss aufboten, das Gelingen des Werkes zu befördern. Der Fürst war über diese Zusage des Abtes erfreut, ertheilte ihm alsbald die erforderlichen Vollmachten und gab ihm Empfehlungsbriefe an die schwäbischen Aebte, in denen er seine Vorliebe für den Orden des heil. Benedict und seinen Entschluss aussprach, ihm das Gymna-

sium zu übertragen und dieses, wenn die Umstände sich glücklich gestalten, zu einer Universität zu erweitern. Das Empfehlungsschreiben lautet also:

„Nos Marcus Sitticus, Dei gratia Archiepiscopus Salisburgensis, S. Sedis Apostolicae Legatus etc. notum facimus omnibus, qualiter praeprimis ad omnipotentis Dei honorem et gloriam, tum etiam subditorum nostrorum maiorem utilitatem, in hac nostra Metropoli Salisburgensi Universitatem aliquam de novo fundare et erigere statuerimus, ut isthac occasione omnes et singuli, qui bona litterarum studia amant et desiderant, praecipue vero illi, quos exterarum adire curia rei domesticae supellex prohibet, iam eo facilius laudabile suum desiderium adimplere, neque solum ad verae catholicae ecclesiae, verum etiam ad patriae bonique publici fructuosa servitia et commodum, necessarias sibi scientias comparare valerent. Cum igitur ex propenso affectu, quo in venerabilem ordinem S. Benedicti tum etiam praeprimis in antiquissimum sub eadem regula iam a S. Ruperti temporibus militans monasterium S. Petri ferimur, ante omnes alios praedicti laudabilissimi ordinis Patres pro Professoribus in praefata nova Academia selegerimus, quod procul dubio memorato monasterio S. Petri, quin potius toti sacro ordini tam in nostra Archidioecesi, quam vicinis Austriacis terris maximam gloriam, commodum et incrementum, prout omni meliori modo paternoque zelo curabimus, procreabit, continuo clementissimam mentem nostram patefieri curavimus Reverendo in Christo delecto ac fideli Ioachimo Abbati ad S. Petrum, qui ex hac nostra intentione summo perfusus gaudio eam non solum, quantum ipsum concernit, humili gratiarum actione acceptavit, verum etiam ad celeriolem laudabilissimi operis promotionem, cum moderno tempore tot ad docendum apti viri in monasterio suo suppetant, promptum sese obtulit DD. Con-Abbatibus in propria persona convenire, illosque sollicitare, ut ad praedictam neo-erigendam Universitatem doctos sui ordinis Professores submittant. Sustentabuntur illi, prout cum praedicto Domino Abbate conveniemus, in monasterio S. Petri, ibidemque ubertim habebunt. Ut autem praefati Abbatis laudabile propositum eo celeriolem et feliciolem effec-

tum consequatur, Clementissimum nostrum ad omnes et singulos Abbates ac superiores Benedictinae familiae, quibus hae nostrae patentes litterae exhibebuntur, petitum sollicitatioque venit, ut non tantum Abbatis ad S. Petrum ulterioribus propositionibus plenariam adhibeant fidem, sed etiam ad certam huius operis propagationem omne possibile auxilium et adiutorium impendant. Hauriemus inde gratissimum beneplacitum, quod oblata occasione omnibus in genere et singulis in specie omni gratia remunerari et agnoscere non desistemus. Communivimus propriae manus subscriptione, consuetuque nostro Archiepiscopali sigillo in nostra Metropoli Salisburgensi die XXIX. Aprilis anni Millesimi, sexcentesimi decimi septimi.“

Mit demselben ausgestattet machte sich Abt Joachim in Begleitung des schon genannten Salzburger Bürgers Hieronymus Reiter, der seine Vorliebe für den Orden des heil. Benedict auf seine Kinder übertrug, auf den Weg. Er besuchte auf seiner Reise mehrere schwäbische Klöster und lud sie ein, sofort den nöthigen Beistand zur Errichtung des Gymnasiums zu gewähren. Die Bescheide der Aebte entsprachen jedoch keineswegs der Erwartung und Hoffnung des Abtes Joachim. Die meisten gaben freundliche Versprechungen für die ferne Zukunft, für den Augenblick jedoch keine. Einige waren von der Furcht befangen, entweder in ihrer Oeconomie oder in ihrer häuslichen Ordnung Schaden zu leiden, wenn sie ihre Religiosen, besonders die besseren, von der Klosterzelle auf die Lehrkanzel und unter auswärtige Vorgesetzte entlassen werden. Andere hielten es nicht für möglich, dass aus verschiedenen in ihren Sitten und Gewohnheiten so ungleichen Klöstern in verschiedener Herren Ländern ein einheitlicher und einträchtiger Organismus sich bilden lasse; kurz — alle wollten das Wagnis auf andere schieben und wünschten je nach dem Erfolge ihre Entscheidungen zu treffen. —

Die meisten machten es wie der sonst so verdienstvolle Abt von Oberalteich, der in Betreff dieser Angelegenheit also schreibt¹⁾: „Pro instituto magis ac magis propagando

¹⁾ Chronic. Ob. Alt. P. Aemil. Hemauer. p. 359.

accersiti sunt ex remotis monasteriis coenobitae, qui ad Paedotribarum, Gymnasiarcharum et Professurarum obeundas vices idonei possent adinveniri, in quam missionem Nos etiam tum litteris, tum vivis nuntiis frequentius sollicitati, ut unum saltem ex nostro coetu illorsum mitteremus, quem tamen non negavimus, sed semper excusando propter domestica studia, quae uno, tamen dempto, facile claudicatura suspicaremur. — Sed tandem, quamvis difficulter victi, persuasionibus Fr. Friedericum Würzburger Presbyterum et Philosphiae et Theologiae Facultatis non ignarum 20. Sept. 1620 itineri exposuimus.“ — Dieser erwies sich auch sofort als eine tüchtige Lehrkraft der neuen Hochschule. Der erste, der das erschütterte Vertrauen des Abtes Joachim befestigte, war der Abt Gregor Reubi von Ottobeuern, der sich dadurch ein bleibendes Andenken in den Annalen der Universität Salzburg geschaffen hat. Er bot mit um so grösserer Bereitwilligkeit diesem Unternehmen die Hand, als schon 70 Jahre früher auch in Ottobeuern unter Mitwirkung mehrerer schwäbischer Klöster der Versuch gemacht worden war, eine Academie für höhere Studien zu eröffnen und denselben während der kurzen Zeit ihres bloss vierjährigen Bestandes trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse aufs glänzendste gerechtfertigt hatte. Leider hat dieselbe ihre Thätigkeit in Folge der schmalkaldischen Unruhen unterbrochen und in Folge verschiedener Hindernisse nicht mehr aufgenommen. Dieser betrachtete dieses Offert gleichfalls als eine von Gott dargebotene Gelegenheit zur Erneuerung des hl. Ordens, die, wenn man sie nicht benützte, nicht so bald sich wieder darbieten würde und erfasste sie mit beiden Händen; er versprach sogleich eine grössere Anzahl von Mitgliedern seines Stiftes und war der Urheber einer diesbezüglichen Vereinigung unter den Aebten des Reiches. Mit weitgehenden Aussichten kehrte nun Abt Joachim nach Salzburg zurück, erstattete dem Landesfürsten Bericht über den Erfolg seiner Mission und über die Willfährigkeit des Abtes von Ottobeuern. Unterdessen liess es letzterer weder an Zeit noch Mühe fehlen, durch seinen collegialen Einfluss andere Aebte für dieses Project zu gewinnen.

Abt Joachim setzte unter anderem seinem Landesfürsten auseinander, wie die Aebte ihre Mitwirkung unter der ausdrücklichen Bedingung zugesagt haben, dass er einestheils die projectirte Universität mit hinreichenden Einkünften dotire,¹⁾ dieselbe mit Zustimmung seines Metropolitancapitels dem Benedictiner-Orden übertrage und durch Papst und Kaiser mit den gewöhnlichen Privilegien und Immunitäten bestätigen lasse; dass andernteils die Lage des Platzes vor Lärm, Tumult und störenden Einflüssen frei sei und die nöthigen Lebensbedürfnisse leicht zu beschaffen seien. — Alles fand den Beifall des Landesfürsten, der nach den fortwährenden abschlägigen Bescheiden schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, in seinem Territorium eine solche Anstalt trotz aller Bemühungen eröffnen zu können. Er versicherte öffentlich, nie in seinem Leben sei ihm eine angenehmere Nachricht mitgetheilt worden, als die von der Uebernahme der öffentlichen Lehranstalten durch den Benedictiner-Orden. — Sofort liess er durch seinen Weihbischof Paulus Guirletta alle Vorkehrungen treffen, dass den billigen Bedingungen der Aebte entsprochen werde und verpflichtete sich zugleich einen entsprechenden Gehalt für die Professoren auszubezahlen, mit der Versicherung, die Verhältnisse der Stadt Salzburg seien in jeder Beziehung günstig zum Betriebe der Studien.

Am 20. December wurde die Stiftungsurkunde über die Errichtung eines Gymnasiums ausgefertigt, unterschrieben und mit dem Siegel des Erzbischofes, des Domcapitels, des Abtes Joachim von St. Peter und des Conventes daselbst versehen²⁾.

¹⁾ Es wurde anfangs eine jährliche Rente von 3000 fl. angewiesen.

²⁾ 1617. Dieselbe lautet: „Notum sit universis per praesentes: Postquam Illustrissimus et Reverendissimus Princeps ac Dominus Dominus Marcus Sitticus Archiepiscopus Salisburgensis, Apostolicae Sedis Legatusnatus etc. paterno zelo, pastoralique sollicitudine de Gymnasio vel Universitate in Metropoli sua Salisburgensi ad honorem Dei omnipotentis, eiusdemque gloriosissimae Matris virginis Mariae, SS. Apostolorum Petri et Pauli, Ruperti et Virgillii eiusdem Metropolis totiusque provinciae Patronorum, nec non augmentum istis in partibus Catholicae religionis, erigenda et instituenda sollicitus, id negotii praecipue emergentesque ob causas Reverendis Patribus de familia D. Benedicti a gloriosissimo S. Ruperto in hac urbe pri-

Aus dieser Stiftungsurkunde geht hervor, dass das Gymnasium unter der Oberleitung des Abtes Joachim im Kloster zu St. Peter eröffnet werden sollte, bis ein zweckmässiges Gebäude hergestellt wäre. Dieses Verhältnis dauerte bis zum Beginne des Jahres 1612. Obwohl Abt Joachim und

mitus fundata, credendum atque committendum destinasset: Ideo Illustrissima sua Celsitudo, communicato cum venerabili Capitulo suae Cathedralis Ecclesiae consilio, ex assensu et communi voto eiusdem cum Reverendo in Christo Patre Domino Ioachimo Abbate ad Divi Petri ibidem praedicti ordinis Benedictini monasterii, non minus assentientibus ratumque habentibus conventu et conventualibus suis tractatum super hoc negotio iniit, eundemque certis quibusdam conditionibus, pactis et articulis, ut ex sequentibus patet, tandem conclusit. Principio, quia cardo huius negotii in hoc potissimum versari intelligitur, ne, quod Illustrissima sua Celsitudo molitur, Gymnasium seu Universitas ullo unquam tempore habilibus destituatur Professoribus, sed tam sub exordio, quam progressu, adeoque perpetuo huic rei Scholasticae abunde consulatur, procurabit modo Reverendus Dominus Abbas, ut pro felici auspicio quam primum sex huiusmodi Professorum ordinis Sancti Benedicti huc se conferant, quorum unus casus conscientiae legat, alter Dialecticam, tertius Rhetoricam, reliqui vero tres humaniora, Poësin, Syntaxin et Grammaticam, exceptis tamen Alphabeticis, doceant; quodsi vero . . . versitatis et scholarum procurare privilegia, praeeminentias, et alia cum necessaria, tum opportuna. Nec minus concessit et concedit Illustrissima sua Celsitudo nominibus supra praenominatis Abbati Successoribus et Monasterio Petrensi, nec non eorum respective et dependentiae contemplatione, toti ordini Divi Benedicti speciale privilegium in forma amplissima, et saepedictae Universitatis et scholarum regimen et regendi munus, quousque supradicta concordata observabunt, ipsis solis perpetuo incumbat et reservetur. Denique pollicetur Illustrissimus Dominus Archiepiscopus nominibus, quibus supra, ob hoc scholarum negotium et sustentationem se neque permissurum, ut propter supra scripta, vel ex eventuali aliqua eorum mutatione ullum praecudicium monasterio Petrensi eiusque iuribus, bonis et privilegiis generetur, quin potius intacta ea semper et illaesa permanant. Nos itaque Marcus Sitticus D. G. Archiepiscopus Salisburgensis, Apostolicae Sedis Legatus etc. nostro nostrorumque Successorum nomine praefata omnia sic acta et transacta esse attestamur eaque perpetuo firma et inviolata permanere volumus, ideoque praesentes litteras sigillo nostro Archiepiscopali communiri curavimus, manuque nostra subscripsimus. Non minus fatemur, nos Praepositus, Decanus, totumque Capitulum Cathedralis Ecclesiae Salisburgensis praedicta omnia et singula nobis scientibus et consentientibus agitata et confecta fuisse, eaque rata in perpetuum fore sub sigilli nostri Capitularis appensione consuetaque subscriptione recipimus. Pari

der Convent von St. Peter keinen Anstand nahmen, sich eidlich zur Beobachtung aller Stipulationen im Stiftungsdecrete zu verpflichten, so wuchs ihnen doch aus der übernommenen Verpflichtung keine Verlegenheit, als im Verlaufe der Zeit die junge Studienanstalt den Charakter einer Uni-

modo nos Ioachimus Abbas Petrensis Salisburgi, nec non nos Prior, totusque conventus ibidem nostro nostrorumque successorum nomine spondemus atque promittimus, nos ea omnia et singula, quae supra comprehensa sunt, sarta tectaue perpetuo servaturos, . . . tractu temporis Universitas, prout Illustrissimus Archiepiscopus serio allaborabit, instituta fuerit, praedictus Dominus Abbas eiusdemque Successores de ampliori convenientique Professorum numero, quemadmodum res ipsa exposcere videbitur, providere tenebuntur. Porro, quicumque ex praedicta familia Benedictina in hunc Professorum numerum selecti vel nunc vel posthac fuerint, Illustrissimae suae Celsitudini atque Successoribus ad gubernacula Regiminis sedentibus debitum honorem, reverentiam et obedientiam, nec minus venerabili capitulo conveniens obsequium exhibebunt cavebuntque omnia diligentissime et sincerissime, quae in suae Celsitudinis vel Ecclesiae aut Capituli Salisburgensis praeiudicium, damnum, despectum, vel quamcumque aliam iniuriam quovismodo vergere posse videbuntur. Praedicti quoque patres, quotquot eorum pro tempore fuerint, intra septa monasterii Petrensis simul habitabunt, atque uno eodemque convictu utentur, quem in finem iisdem sua Illustrissima Celsitudo, ubi et quatenus opus fuerit, suo tempore commodum domicilium ibidem exstrui curabit. Denique Directorium totius negotii post Illustrissimam suam Celsitudinem (penes quam omnis potestatis plenitudo est) tenebit saepedictum monasterium Petrense, vel eius pro tempore Praelatus, cui incumbet, si quem forsitan Professorum infirmari vel mori, vel avocari, vel non posse, aut nolle diutius ob aëris intemperiem, sive alias causas ab eorum superioribus approbatas manere vel male se gerere, aut Illustrissimae suae Celsitudini minus gratum fore contigerit, procurare cum effectu, ut confoederati Sueviae Praelati semper alium seu alios in locum illius seu illorum toties, quoties opus fuerit, sufficientes et habiles substituant, ne Universitas ullo tempore quoad Professores quid detrimenti in studiorum prosecutione patiat. Et ne rei gravitate Petrensis Abbas nimium gravetur, permisit Illustrissima sua Celsitudo eligi unum ab ipsis confoederatis DD. Praelatis, qui unacum praedicto Domino Abbate praefatum habeat Directorium, et ambo, si opus fuerit, studiosius in mores, vitam Professorum inquirent, defectus quoscunque, si quos fortasse apud ipsos deponendos habeant, satisfaciendo occurrant, et omnia ad hoc regendi, legendique munus Universitatis spectantia promoveant; quae tamen, si propter absentiam a D. Praelato collega praestari non poterunt, ipsi Domino Praelato Petrensi omnino incumbent. Ex adverso Illustrissima sua Celsitudo suo

versität annahm; denn nachdem man sie mit neuen Einkünften dotirt, mit kaiserlichen und päpstlichen Privilegien und landesherrlichen Immunitäten ausgestattet hatte, wurde sie den congregirten Benedictinerklöstern übertragen, die aus ihrem Gremium das Directorium der Universität erwählten.

(Fortsetzung folgt.)

suorumque Successorum nomine praedicto Domino Abbati, eiusdemque Successoribus, atque monasterio Petrensi pro sustentatione, victu atque vestitu aliisque rebus necessariis quibuscunque Professoris nomine quotannis centum quinquaginta florenos Rhenses in pecunia numerata assignavit, eosdemque vel quovis trimestri vel singulis mensibus, uti hoc Illustrissimae suae Celsitudini vel Successoribus commodius vel magis expedire videbitur, pro rata portione solvendos. Si vero successu temporis demonstraretur, dictas expensas pro honesta et commoda Professorum sustentatione non sufficere, et monasterium Petrense inde gravari, tunc erit cum Domino Abbate, quisquis ille pro tempore detrimentum patiatur, ex aequo conveniendum. Ad haec concessit et concedit Illustrissima sua Celsitudo supradictis Professoribus autoritatem et potestatem suos discipulos et scholares debite et discrete corrigendi adeoque, si necessarium sit carcerandi: nullam tamen habeant auctoritatem super eos in criminibus maioribus, nec sub hac concessione comprehendi intelligantur, qui sunt in servitio Illustrissimae suae Celsitudinis et eius liberalitate utuntur. Insuper pollicetur Illustrissima sua Celsitudo in favorem dictae Uni . . . et quatenus nos concernunt in effectum fraudulenta machinatione seposita perducturos. In quorum fidem infallibilem Abbatiae et conventus nostri sigilla hisce scientes et sponte appendimus, atque subscriptione nostra roboravimus: et quo stabilior horum omnium sit memoria, huius conventionis tria eodem tenore confecta sunt exemplaria, et unum ad Illustrissimae suae Celsitudinis Archivum reconditum, alterum venerabili Capitulo Salisburgensi, tertium vero Domino Abbati Petrensi eiusdemque conventui traditum est. Acta sunt haec in Archiepiscopali Metropoli Salisburgensi die vigesimo mensis Septembris, anno a virgineo partu supra millesimum sexcentisimo decimo septimo.“

L. S. Marcus Sitticus, Archiepiscopus.

L. S. Iohannes Kraft de Weittingen, Decanus.

L. S. Ernfridus, Episcopus Chiemensis.

L. S. Fr. Ioachimus, Abbas Petrensis.

L. S. Fr. Thomas, Prior et Conventus.